(18. Fortiebung.)

Schüsse in Schanghai.

Roman von Alfred Schirotauer.

(Rachbrud verboten.)

Der B. u. D. Dampfer "Macedonia" fauchte mit voller Kraft burch das Labyrinth fanft begrünter Inseln, das dem Hasen von Hongtong vorgelagert ist. Es regnete leicht. Alles war vernebelt. Doch mitten in biesem naffelnden Grau lag ploglich eine bieser juderhuttegeligen, fleinen Gilande, von einer magischen unerflärlichen Sonne überleuchtet.

Unter ben Paffagieren, Die das nach London bestemmte Schiff in Songtong verlaffen wollten, waren Jia und William Ryan.

Als das Mädchen nach Beendigung des Prozesses in ihre junge She hineinglitt, versiel sie einer Schwermut, gegen die jede Auflehnung und Abwehr vergeblich war. Die taktvolle Güte und liebevolle Sorge ihres Mannes konnten die Trauer nicht bannen, unter der sie sich

William Rnan hatte mahrend der Berlejung der posthumen Papiere Filfins nicht einen herzschlag an der Unichuld seines Weibes gezweifelt. Er hatte im bitterften Kampfe seines Lebens die Jähne gusammengebiffen, daß bie Badenknochen icharffantig hervortraten, nicht auf-zuspringen, bem Richter die Blätter aus der Sand zu reißen und fie dem höhnisch sieghaft grinsenden Staatsanwalt ins Geficht zu ichlagen.

Diese Demütigung, das Unglück, in das Jsa schuldlos gestürzt war, hatte seine Liebe noch vertieft und geadelt. Sie war nun auch von Mitleid durchtränkt, von einem Zartgefühle, das entschädigen wollte für alles Leid, das ein graufames Geschid diesem Teuersten auf Erden ans getan hatte.

In tiefftem Rummer fah er fie ftumm und bleich. mit dunkelumranderten, ichmerzseuchten Augen, in seinem Kontor und Sause walten. Er begriff, daß ein junger Menich nicht unberührt durch folche Schreden ichreitet.

Er fragte fie nicht, rührte niemals an die brutale Bergangenheit. Er suchte sie zu erheitern und zu zerstreuen, ihre Jugend dem Leben zurückzugewinnen. Er sührte sie zu Konzerten in den märchenhasten Saal des Majestic-Hotels, er besuchte mit ihr die Barietsvorstellungen des Carlton-Cases, er bummelte mit ihr die Barietsvorstellungen des Carlton-Cases, er bummelte mit ihr die Barietsvorstellungen des Carlton-Cases, er bummelte mit durch das Wunder dieser bezaubernden Stadt, deren Europäerteil das Geheimnisvolle einer afiatischen Metropole mit dem Lichterglang von Newport, ber Sauberfeit von Berlin, ber Bracht ber Geichäfte von Baris, bem

Berkehrssieber der Londoner City vereint. Er suchte ihr Interesse für das Teegeschäft wieder anzuregen. Sie ging mit ihm, saß da mit starrem Lächeln, streichelte dankbar ob seiner sorgenden Güte seine Hand, und in ihren umschatteten Augen brannten Harm und

Denn es war nicht die Vergangenheit, unter der sie litt. Es war die Gegenwart. In ihr glomm eine uns bewußte Enttäuschung über die Richtung, die ihr Leben genommen hatte.

Wie jedes junge Weib hatte sie unklar und ver-schwommen einen sehnsuchtigen Traum ihrer Zukunft in fich getragen, blaffer und verworrener in ihrer Klofterzeit, bunter und umriffener in den Tagen ihres Er-

wachens in Schanghai.

Jeht hatte ihr Leben sich erfüllt, wie jede Che ein Frauenleben irgendwie erfüllt und aus dem Dämmersland der Sehnsucht und Träume zur Wirklichkeit führt. Diese Wirklicheit beglücke sie nicht. Güte, Wilde, rührende Ritterlichkeit sind köstliche Zugaben zu der großen Gnade Liebe. An fich allein find fie nur matter

Die Liebe aber fehlte 3fa Rhan.

Doch sie wußte es nicht. Sie hatte William Ryan geheiratet — in einer Notehe. Hatte sich damals in ihrer wahllosen Zwangslage eingebildet, sie liebe ihn, hatte überwältigendes Dankbarkeitsgefühl, Seligkeit des Entrinnens aus mordender Angst, Rettungsjubel mit Liebe verwechselt.

Erst jest in der Che, in der Stille nach dem Orkan, empfand sie, freilich, ohne sich Rechenschaft abzulegen, ohne es noch zu begreifen, die Täuschung.

Sie hatte vom Leben Raufch, Leidenschaft, Taumel erwartet. Und fie fand Gute und Milbe und Abgeflarts heit eines früh in den Tropen gealterten Mannes. Das Leben war ihr die Jugend schuldig geblieben. Sie wußte es selbst nicht, doch ihr Blut und ihre Ahnung wußten es und erfüllten fie mit einer dunflen Trauer und einer müden Erbitterung.

Und dann bebte in ihr, eindringlich seiner bewußt, ein Haß aus Schanghai. Der eindringliche Geruch der chinesischen Straßen erinnerte sie an die grausige Nacht im chinesischen Gefängnis; die schönen, alten Djunken gemahnten an Filfin und seine schwärmerische Liebe du ihnen; der gelbe, unheimliche Strom ward ihr zum Symbol der beiden Tage, an denen sie, einmal heimats sos und einmal unter dem Fluch des Mordverdachtes, durch China geirrt war: iedes befannte Gesicht auf der durch China geirrt war; jedes befannte Gesicht auf der Strafe erwedte Gedenken ihrer tiefften Erniedrigung in dem Gerichtsjaale.

Wohl grüßte man sie in der ersten Zeit nach dem Prozeß in der Stadt, in den Läden, im Majestic, im Carlton mit auffälliger und betonter Hochachtung. Sie war für die Kolonie etwas wie eine Märtyrerin ge-worden. Doch erhabene Hochgefühle halten in der Realität des Lebens nicht lange vor. Die Troubadour-stimmen der großen Stunde verblichen. Der Alltag brachte Skepies und Kritik. Man begann zu munkeln und zu raunen.

Wer konnte es im Grunde miffen? Dieje Tagebuch-Wer sonnte es im Grunde wissen? Diese Tagebuch-auszeichnungen waren doch mehr als merkwürdig! Der arme, junge Staatsanwalt! Man hatte ihn, als "für den Dienst in den Kolonien ungeeignet", nach England in die Wüste geschickt. Ob nicht doch er am Ende der Märtyrer jenes denkwürdigen Tages war?! Opium rauchten schließlich in Asien sehr viel Europäer, ohne deswegen erdichtete Tagebücher zu schreiben. Wer weiß? Wer konnte wissen?!

Die Stimmung begann sich wieder allmählich zu wandeln: kein geschmähtes Weib am öffentlichen Schandspfahle, jetzt, da Jia Ryan kein hilfsloses Opfer, sondern

eine ber wohlhabenbften und ichonften Frauen ber Ro-

Auch dieser Meinungswechsel blieb Ja keineswegs verborgen und wurde zu einem Elemente ihres Hasses gegen diese Stadt ihres Unheils.

Doch in ihrer stummen Ergebung hiervon nie zu ihrem Manne. Aber Liebe und bestümmertes Feingefühl errät viel. Richt alles! Obswohl Ryan einmal, freilich scherzhaft umkleidet, doch im Grunde mit angstvollem, opferbereitem Ernste sagte: "Also, wie ist es nun, In! Wollen wir uns scheiden oder diese Zwangsehe weiterdauern lassen?"

Statt aller Antwort hatte sie ihn umschlungen und gefüht. Und das war schließlich Antwort genug, und

damit war diese Frage abgetan.

Rein, alles erriet Nyan nicht. Aber daß die Umsgebung auf ihr laste, ward ihm eines Nachts zur Ersleuchtung, als er sie leise in ihrem Zimmer weinen hörte. Er war zu scheu und zartfühlend, zu verraten, daß er sie belausche. Doch am nächsten Morgen fragte

er beiläusig:
"Sag, Ish, ich würde es sehr gut begreifen, wenn diese Stadt dich bedrückte. Wollen wir fortziehen?"
Da leuchteten zum ersten Male ihre Augen auf in alter Helle und Freudigkeit. In unbedachtem Jubel rief sie: "Nach Europa?!"

Ein qualendes Beimweh nach Europa, nach Deutsch=

land nagte an ihr seit langem. "Wenn du das willst —" erwiderte er zögernd. Sofort begriff sie ihren Irrtum. "Nein, nein", wehrte sie hastig, "ich dachte nur, du —" Er schüttelte den grauen, seinen Kopf.

"Nein, eigentlich meinte ich das nicht. Meine — unsere —", er verbeugte sich schelmisch gegen den "Sozius" — "Anwesenheit in China ist gerade setzt, bei den Wirren und Kämpsen hier, dringend erforderlich. Kein Wensch tann wissen, wohin der erwachende Nationalismus der Chinesen bistren mirk. Du weibt ich ich nalismus der Chinesen führen wird. Du weißt, ich sehe sorgenvoll in die europäische Zukunft in China."
Sie nickte. Sie hatten oft über die düstere politische

Lage gesprochen.
"Ich habe mir Folgendes überlegt", fuhr er eifrig sort. "Du weißt, wir haben die große Niederlage in Hongkong. Ransom, unser Fisialleiter dort, arbeitet freisich recht befriedigend. Aber er ist Engländer. Die Engländer werden dort donfottiert. Für unseren Handel mit Kanton und damit mit dem Innern Chinas wäre es natürlich fehr vorteilhaft, wenn man bort einen beutiden Chef leibhaft fahe," Er verbengte fich wieder lächelnd gegen sie. — "Du willft nach Songtong übersiedeln?!" rief fie

froh entlastet.

"Ja, wenn du es willst?" Da sprudelte ihr Haß gegen Schanghai jählings entsfesselt aus ihr hervor. Endlich gestand sie. Das entbundene Geheimnis rötete ihre Wangen. Zum ersten Male seit den bosen Tagen murde fie erregt, bewegt,

"Alfo — wir ziehen nach Songtong", entschied Ryan. "Das Geschäft hier kann ich Bagott überlassen. Wir muffen ihn nur noch ein bischen einarbeiten. Freilich wird die Auflösung und Berlegung der Zentrale noch einige Zeit erfordern."

"Das macht ja nichts, wenn ich nur die Hoffnung habe, fortzukommen", rief Isa, von der froben Aussicht wunderbar verwandelt.

Doch die Borarbeiten zogen fich hin. Bagott, der Brofurist, ein alter Bureaufrat, lehnte die neue Berantwortung ab. überhaupt hatte er am 1. Oftsber kündigen wollen. "China wird mir zu gefährlich", bebeutete er. "Ich will in England meine Tage in Ruhe beschlieben, Mr. Kyan. Hier fliegen wir ja doch eines Tages alle auf. Nehmen Sie es mir nicht übel, Mr. Ryan, aber ich habe nicht mein ganzes Leben in dieser Statisch vor habe nicht mein ganzes Leben in dieser Diglifte verbracht, um eines iconen Morgens gelnncht 3u werden."

Isa riet, den Filialleiter Ransom aus hongkong nach Schanghai zu berufen, ba er durch ihre Gegenwart bort überfluffig werden wurde. Aber Ryan hatte gewichtige Gegengrunde. Ranfom fannte die Schanghaier Ber-

hältniffe nicht, mußte sich hier erft langfam einges wöhnen, während er ihnen, die fremd in Hongkong waren, dort vortreffliche Dienste leisten würde.
So mußte ein neuer Mann in Schanghai geworben

und erprobt werden. Auch der Verkauf der Villa in Bubling Well wollte nicht gelingen. Die Nachfrage nach Wohnhäusern war gering. Europäer verließen China, siedelten sich in diesen ungeklärten Zeiten dort

Jas Ungeduld wuchs. Sie sank wieder in ihren teilnahmslosen Trübsinn zurück.
Da legte eines Tages Ryan die Fahrkarten für die "Macedonia" vor ihr nieder. Er hatte Kajüten belegt. Deiter enthüllte er ihr seinen wohlüberdachten Anschlag.

"Das Warten macht dich nervos, mein fleines, ungeduldiges Mädel. Also bringe ich dich nach Hongkong, überliefere dich an Ransom, der dich behüten wird, und tehre mit dem nächsten Schiffe zwei Tage später, einem Dollarliner, dem "President Folk" hierher zurüd."
"Ich soll allein in Hongkong bleiben?" fragte sie

überrascht.

"Ja, mein Schat. Du wirst dich nicht langweisen. Arbeit gibt es dort genug für dich. Du mußt für uns ein Haus suchen, mußt dich in das Geschäft einarbeiten — jest beginnt gerade die Federsaison — kurz, du wirst alle Hände voll zu tun haben. Und ehe du recht merkt, daß ich sort war, habe ich hier alles erledigt und bin wieder bei dir. Genehmigt Madame Kompagnon meinen Geschäftsplan?"

Jia sagte leichten Herzens zu. Sie fühlte, es gab für ihre Riedergeschlagenheit, ihre innere Unzufriedensheit und Bitterkeit nur ein Mittel: fort von hier, so rasch als möglich. Ortsveränderung, ferne von der Stätte ihres Ungliids, ihrer Schmach und ihrer Ernies (Fortfegung folgt.)

Saf nie den Mut . . .

Lab nie den Mut entweichen, Wenn dich ein Schatten gans umhüllt. Bald wird von frohen Zeichen Das bers dir wiederum erfüllt.

Du sollft nicht immer tlagen, Benn sich ein Weg dem Blid verlor. Bald wird es wieder tagen, Dann öffnet sich ein neues Tor.

Frang Cingia

Komödie in der Wiifte.

Stigge von Mag Geißler.

Daß es in der Welt porwärts ging, fummerte bie Familie Strauß nicht. Sie lebte nach den Regeln jenes Beduinenstammes, der kein Dach über seinem Rovse dulbet; auch nicht ein Beltdach, und nicht einmal des Nachts.

"Sa, früher . . " begann der Straußenvater Afwir seine Erzählungen. Er wußte es natürlich auch nur vom Sören-sagen! Früher waren die Straußen in Millionenheeren jagen! Früger waren die Strauben in Militonengeeren durch Afrika gezogen. Bis der heimtidische Nachbar Mensch überhand nahm. "Das geht nun schon ein paar Dutsend Jahrtausenbe so. Und wenn wir nicht so ungeheuer klug wären, hätten uns die schwarzen und weißen Teusel schon längst geholt," sagte er und schloß jede seiner Geschichten: "Labt Euch nicht erwischen" Es war nämlich in den letzten Jahren ein Brauch aufgekommen, ganze Herden in Straußenfarmen einzusperren. Dort bekamen sie gut zu essen, es war für ihre Giderheit gesorgt, und dafür mußten sie ihre Federn geben. "Ra ja," sagte eine alte Straußin, "es hat auch manches

für sich ... "An aber lobe mir doch die Freiheit! Man ist nun mal ein Beduine und soll auch ein Beduine bleiben."

Damit hatte er recht; denn wenn ein Geschlecht sett Tausenden von Jahren gewohnt ist, durch Wisten und Steppen zu siehen, dann ist der Hof einer Straußensarm nur ein erbärmliches Gestängnis.

Afmir, der Straußenvater, und seine Leute hielten sich für ungeheuer gescheit. Weil sie sehr schnell saufen konnten— tein Araberhengst vermochte sich mit ihnen zu messen! Und weil sie sehr scharfe Augen hatten — die guckten in die West wie Fernrohre; und der Strauß Aswir meinte: er könne iede Vliege erkennen, die sich drüben auf der anderen Seite

ber Bufte an ben himmel gesett hatte - bort, wo fich bieser himmel herniederwölbte auf ben grauen Sand. "Auch in ber Racht?" fragte ein junger Straus vorwitig.

"Auch in der Nacht," behauptete Akwir, "denn da setzen fich alle Fliegen an die Dede der Welt und sind silbern — das man sie besser kann."

"Ah, so ist das?"

"Ah, so ist das?"

Afwir war ein Straußenmann im besten Alter. Fünf Jahre. Er hatte sieben Frauen. Alle gleichmäßig grau gestleibet; und etsiche erwachsene Kinder waren auch dabei. Die trugen noch den braunen Anzug, der die ins dritte Jahr halten muß. Atwir dagegen — ha, der war schwarz wie das derz der Reumondnacht! Nur seine Schwanzsedern und die Schwingen glänzten schweeiß. Genau wie es der Brauch ist in seiner Sippe: vierzehn schweeiße Straußensedern hatte er — nicht eine einzige weniger! Und die waren so losstar wie iene, um die schon die Frauen des Königs Salomo und die Pharaonen feilschen. Atwir wog gut zwei Zentner und maß vom Schnabel die zur Schwanzspibe zweieinhalb Meter. maß vom Schnabel bis gur Schwangipite zweieinhalb Meter.

An der Itänke, an der sie sich jetzt befanden, erschienen sie regelmäßig am Mittag. Sie hatten von ihrem Wohnplatz in der Nachbarsteve zwar dreizehn Kilometer zu gehen. Ein Soldat hätte länger als zwei Stunden wader marschieren müssen — im Wistensande wohl gar vier — und wäre totmide ans Ziel gekommen. Die Straußen durchmaßen die dreizehn Kilometer in einer Biertelstunde, wenn sie siesehn Kilometer in einer Biertelstunde, wenn sie Eise hatten, in noch fürzerer Zeit; denn dann machten sie Dreismeterschritte.

"Diese Tränke liegt sehr bequem für uns," behauptete Afwir. Die anderen ruhten sich ein wenig aus — nicht weil sie müde waren, sondern: sie oklegten der Berdauung. Akwir dagegen stand immer auf der Wacht und war seiner Sache sehr sicher. "Ich kann die ganze Wüste Sahara übersehen," behauptete er. Die Zebraherden, die mit ihnen in der Steppe wohnten, teisten diese Ansicht und waren froh, wenn Akwir, der Riese, daheim war.

Icht — er richtete die Seher weit hinaus. "Sa!" sagte er, "es kommt einer durch die Wüste gesaufen! Iwar vom Kraale der Buschmänner her, aber es ist ein Better von uns . . . ein Iämmerling," sette er verächtlich hinau. Die Jungen, die mit den Frauen an der Tränke lagen, mußten heran. "Sa, dem wollen wir mas einen Denkzeitel geben!" und "Dui, sit das ein Gevatter!"

So höhnten sie. Da hätte ein Menschenauge den sernen Bustenläufer noch für einen Maikafer gehalten! Aber Akwir behauptete, es sei ein Strauß. Er kam so langsam näher wie ein Mensch; deshalb traute einer der Jungen der Sache nicht

"Dummkopf!" jagte Akwir. "Da könnt Ihr gleich mal schen, wohin es führt, wenn man unter die Menschen geht! Jener dort haust offenbar schon etliche Jahren im Sottentottenfraal. Aber seinem Stlavendasein hat er Kraft und Schon-heit verloren."

"Er fleht ja aus wie ein gerupftes Subn!"

"Mit dem werdet Ihr allein fertig," sagte Afwir. Er wollte den Jungen nur seine Befehle geben. Denn kampftlichtig sollten sie werden. Es gab in ihrer friedlichen Steppe dazu kaum Gelegenheit.

An die zwei Stunden dauerte es, dis das "gerupfte duhn" heran war. Jämmerlich — in der Tat! Sein Hals ragte troden und steif wie ein Aft, und sein Kopf wackelte. Sein Federrod war arg verschlissen und sah aus wie das Fell einer schwarzen Pardessage, das im Wasser gelegen hat.

Seine Knie biegen fich ja nach vorn!" behauptete ein Junger.

"Ra ia, er hat sich eben die Knochen frumm gelegen!" behauptete Afwir.

"Den nehm ich allein auf mich!" rief ber tedfte ber Bungen, lief ihm entgegen und rempelte ihn an. Auf ein-

Temben ein Hottentottenarm hervor! Die ganze Berkleibung plumpste herunter, samt dem ausgestopsten Strauben-hals! Erst hatte der Kerl ausgesehen wie ein verunglücker Straub — nun sah er aus wie ein Teufel!

Strauß — nun sah er aus wie ein Teufel!

Dies alles war das Merk eines Augenblicks. Denn: ehe die Verkleidung auf den Sand fiel, hatten die Satanshände den Kedling schon beim Kopse gepackt. Der wollte schreien, kam aber nicht dazu; denn eine haarscharke Klinge suhr ihm in die Kehle! Und mit einem Höllengelächter such sich der Buschmann die Beute auf den Ricken. Die Maske nahm er auch wieder mit. Er hatte dazu zwei Säde mit deu ausgestopft, mit einem Straußendass überzogen und dies Ding auf dem Kopse getragen. Die schwarzen Beine waren grauweiß angestrichen. Den langen dals aber mit dem Straußens

topf hatte er in der linken Sand gehalten und damit gewadelt

So war ihm seine List geglüdt! Die kleine Straußenherde sauste schon weit, weit draußen über die Steppe und rannte mit Dreimeterschritten hinein in ben Simmel.

Küchens, Keller- und Cafelgeschichten. Bon Korn Towsta (Wien).

Ein ungarischer Ebelmann, Kenner und Berehrer guter Weine, war einst bei einem Prälaten zu Tisch geladen. Obwohl ihm der saure Trunt nicht mundete, sagte er doch beim Anstogen: "Binum est bonus." Der gelehrte Wirt wunderte sich über den Sprachschieber seines Gastes, war iedoch zu höflich, ihn zu verbessern. Bald darauf wurde eine bessere Sorte Wein ausgetragen, und der Ungar sagte nunmehr richtig: "Binum est bonum." (Der Wein ist gut.) Bestagt, warum er sich vorher den Fehler habe zuschüslehen fommen sassen, da er doch, wie sich jetzt zeige, die lateinische Sprache beherrsche, antwortete er: "Domine, quase vinum, tale latinum. Herr, wie dein Wein, so mein Latein"

Ins politische Gebiet gehört die Bezeichnung "Macedoine"; das ist eine Sveise, die ein Gemengsel aus verschiedenen Früchten oder Gemüsen darstellt und auf das Bölfergewirr am Balfan anspielt. Allerdings sind die Macedoines, die untere Köche und Köchinnen zusammenstellen, ein
Kindersviel gegen das Mischgericht, das einst der französische
Reisende Bran de Bunser essen mußte, als er einem Diner
in einem arabischen dause in Damastus beiwohnte. Man
sah mit gekreuzten Beinen auf Kissen um einen Tisch herum,
der nur einen Fuß hoch war, drei arabische Gerren, der
Franzose und eine arabische Dame, neben die der Gast zu
sitzen kam. Das Essen bestand aus einem Dutend Schüsseln,
die alle zugleich ausgetragen wurden. Sie enthielten Suppe, siten fam. Das Essen bestand aus einem Dutsend Schüsseln, die alle zugleich aufgetragen wurden. Sie enthielten Suppe, Geflügel, Reis, Fischtlöße, gehadtes Fleisch, Trauben, Granatäviel, Datteln und Konsituren. Jeder lud — nebenbei gesagt mit den Fingern — von allen Sveisen zugleich auf seinen Teller. Aber nicht genug damit: die schöne Araberin griff mit ihrer gevisegten Hand in den Teller des Franzosen und suchte sich ein besonderes Stück aus, das sie verspeiste, worauf man dem bekremdeten Gaste erklärte, das sei eine große Gunstbeseigung, und er habe das Recht, sich durch einen Griff in den Teller der Dame zu entschädigen. Als dann die Schöne im Berlause des Diners eine Gandvoll Hadtseisch nahm, einen Knödel daraus formte und ihn dem Europäer in den Mund stedte, erklärte man ihm auch das für landesübliche Liebenswürdigkeit. So viel Mischmalch war aber Serrn de Bunser zu viel. Er sagte nachträglich zu einem Freunde, um diese Macedoine zu vertragen, milse man ein Alexander der Große sein.

Einer der stärksten Männer, die je ledten, war zu Maria Theresias Zeiten der königliche Leibgardist Georg Bessenvei, der einen ausgewachsenen Stier leicht in die Söhe heben konnte. Allerdings ab und trank er auch danach. Als er einst bei einem Berwandten aum Namensseste geladen war, wo nach damaligem Gebrauch viererlei Eingemachtes, Mehlspelsen und Braten nehst reichlich viel Wein auf den Tisch kamen und er sich von iedem Gerichte zweimal und immer doppelt so viel als die anderen genommen und zu jeder Eveise zwei Glas Tokaler getrunken hatte, sagte die Haussfrau zu ihm, getreu ihrer Gewohnseit, die Gäste zu nötigen: "Ei, sieder Better, machen Sie's nicht so wie die heutige Jugend, die nicht mehr weiß, wovon unsere Käter sebten. Es gibt noch etwas Schinken, kosten Sie ihn wenigstens!" Werauf Bessense den ganzen Schinken vertistze und einen halben Laib Brot dazu.

Das aber auch ein Butterbrot ein Göttermahl bedeuten tann, erfuhr einst Kaiser Napoleon III. Als junger Prinz lebte er mit seiner Mutter, der Königin Hortense, eine Zeitlang in Augsburg, wo er das Gomnasium besuche. Eines Tages wollten seine bürgerlichen Mitschüfter wissen, ob er auch bestraft werden würde wie sie, salls er etwas aushedte. Um sie nicht lange im Zweisel darüber zu lassen, kaufte er Zündhütchen und zerschlug sie während des Unterrichts. Die Volge war eine Karzerstrase über Mittag bei Wasser und Brot. Seine Mutter, die Königin, aber verordnete, das ihm auch diese Kost entzogen werden sollte. Und so nucht er hungern, obwohl Knaben in seinem Alter das Essen schwerer entbehren als Erwachsen. Das schien dem mitseidigen Berzen der Gattin des Schuldirektors zu hart, und sie landte dem Gesangenen heimlich ein mächtiges Stück Butterbrot. dem Gesangenen heimlich ein mächtiges Stild Butterbrot. "Frau Sofrätin", sagte der Prinz später, seinen Dank abstattend, "dieses Butterbrot im Karzer — nie hat mir etwas so vortreislich geschmedt, und nie wird mir je wieder etwas so schmeden!"

nem e fte ilen.

inge=

tong

rhen a in

rage

eßen

bort

hren bie leat. hlag. HIL ong, und

uns eiten wirst bin inen

gab ben= der der enie=

auch

ren=

end lug thou en: tien

ens mar ern ches ma1

felt en.

hie nne * Oskar Baum: "Drei Frauen und ich". (Stuttsgart, I. Engelhorns Nachi.). Der Blinde, dessen Ratur das Fehlen des Gesichtssinnes durch Verseinerung der übrigen Sinne auszugleichen trachtet, scheint eben den wahren Kenden des Menschen und Dinge oft sicherer aufzuspüren, als der durch den äußeren Schein verwirrte Sehende. So ist wohl auch dis zu einem gewissen Grade die ungewöhnlich blutvolle Merschendarstellung des blinden Prager Dichters und Musitschriftstellers zu erklären. Drei Liebeserlebnisse eines blinden Künstlers stehen im Mittespunkt seines Buches: die Kameradin, die Heidrin, die Stlavin. Wie der iunge Musiker aus den Feuern dieser Lieben gesäutert hervorgeht und wie er den für ihn doppelt schweren Kamps mit dem Leben besteht, ist in der gedankentiesen Erzählung reizvoll geschildert.

w Milhelm Speyer: "Frau von Hanka". (Berlag Ulstein, Berlin). Wilhelm Speyer, Autor der auf so ansmutige Art "verrüdten Charlott" und des abenteuerreichen kosmopolitischen Romans "Monheer van Seedens große Reise" schafft in seiner "Frau von Sanka" eine Frauengestalt, die sich durch ihre Wesenseigenart in reisvollster Weise von den üblichen Seldinnen der Unterhaltungsromane unterscheidet. Im Blut dieser schönen und kultivierten Frau sind mächtige dämonische Gewalten rege, die in das umhegte Leben der glücklichen Mutter und Schlosherrin katastrophale Wirrnisse zu bringen drohen. Mit sicher abwägendem Gesschmack richte Tepeper in seinem Roman an ein Problem; die dichterische Art der Danstellung bewahrt ihn dabei vor trodenem Theoretisseren.

* Hans Dom in it: "Das Erbe der Uraniden"
Zulunfisroman. (Berlag Ernst Keils Racht., August Scherl, C. m. d. H., Berlin SW. 68). Seinen vier großen Zulunstsromanen, in denen er in überzeugender Weise aus dem heutigen Stande der Technif Zusunstsmöglichseiten entwidelt und das Gesicht der Erde in 100 die 200 Jahren auf Grundstreng wissenschaftlicher Boraussekungen schildert, läst Hans Dominik iett diese neue Buch folgen, in dem er den Bogen seiner unerschöpflichen Phantasie dies zu ternen Gestirnen spannt. Auf Mond und Benus sührt der Koman, und wir iolgen dem Dichter willig, weil er sich trot des phantastischen Themas nicht in unkontrollierbare Hydothen versiert und weil er vackend und sortreißend zu erzählen versiert und weil er vackend und sortreißend zu erzählen versiert und weil er vackend und sortreißend zu erzählen versieht. Nach genialen Entwürsen eines verschollenen deutschen Ersinders Gorm wird gleichzeitig in Süde wie in Nordamerika der Bau von mit Elektronen getriebenen Raumschiffen in Anzacht von mit Elektronen getriebenen Raumschiffen in Anzeiff genommen. Wenige Stunden nach dem Start Kordamerikas steigt aus den Pampas Südamerikas das von dem Ressen des kühnen verungslücken Mondsahrers gesenkte Raumschiff auf, das nach einer mit fortreißendem Schwung geschilderten Wetschaft als erstes die undesseden Schwung erreicht, auf der die Expedition zu ihrer Ueberraschung der sender iener Radiozeichen. Bor ihm waren von noch serneren Sternen fremde Wesen gesommen, Uraniden, die über eine hochentwickste Technik versügen. Sie waren es, die Berbindung mit der Erde gesucht hatten. Ihre nachgeslassen. In den Besits der Wenichen über.

Menichen über.

* Gunnar Gunnarsischen Aberen Beschicht etw. Abersetzt von Erwin Magnus. (Universitas, Deutsche Berlags-A.-G., Berlin W. 50.) Der iunge Isländer, der vot kurzem seinen Einzug in die deutsche Literatur gehalten hat, zeigt uns hier die eigenartigen kulkurellen und volitischen Zustände seiner Seimat. Im Mittelpunkt der Geschehnisse sieht der Sohn des alten Dompfarrers von Revstavit, Ulkur Liotson, ein hochbegabter junger Mensch, doch einer von den Unglüdlichen, die immer von Iwiespalt und Iwessen unschlieben serrissen werden. Angewidert von der Politik und von seinem Leben in der Stadt, enischließt er sich, Matrose auf einem Fischkutter zu werden. Doch auch dier bleibt er ungenügiam und wankelmütig und sindet keine Befriedigung. Ein grandios geschilderter Schiffbruch erlöst ihn von seinen Iweschussen geschilden Kämpsen. Im Sintergrund aller Geschehnisse swischen die wilde, rauhe Ratur Islands und die Geele des Bolkes, das hier, auf entlegenem Borposten, leit kausend Sahren eine eigene Kultur entwickelt und sich Sprache und manche Sitte aus der Zeit der Wistinger die heute erhalten hat.

* 5. G. Bells: "Bealbo". Ein heiterer Roman. (Paul Zjolnan, Berlag, Wien IV). In amujanter Erfinbung und geistreichster Berknüpfung verschlingt sich die

Liebesgeschichte einer reizenden Schausvielerin und eines ehrgeizbesesselssen Offiziers mit den Streichen des durchgebrannten Dieneriungen Bealby, der den langweiligen Dienst auf dem "spulenden" Schlosse Shonts mit einer herzensfrohen Fahrt im Wanderwagen und einem unfreiwilligen Bagas bundenleben vertauscht. Aus dem Aufruhr einer ganzen Kleinstadt und dem Groll des scheinbar zum besten gehaltenen Lordanzlers sindet Bealby wieder heim, nicht ohne zur höchst überraschenden Entwirrung der Liebesgeschichte uns missentlich beigetragen zu haben. Acht Tage, von Weefend zu Weefend, währt die glänzend erzählte Handlung des Buches, dessen grotesk-liebenswürdige Figuren in lebenswahrer und scharfumrissener Zeichnung vor uns ihre meisters haft pointierten Szenen spielen.

* Iwan Goll. "Der Mitropäer", Roman. (Rheins Berlag, Basel.) Ein bitter notwendiges Stild Untergang des Abendlandes vollzieht sich im "Mitropäer" des Elsässers Iwan Goll, der Untergang der Illusionen der geistigen Nachfriegsiugend. Entlardt wird der müde Ionismus derer, die nur Enkel sind, wie die bequeme Unduldsamkeit derer, die nur auf das Übermorgen warten. Haarschaft in die Mitte dieser Zielsosen tritt der Mitropäer, der nur aus Zielen besteht, der in das Paris von heute so ungangdare Artikel importieren möchte wie Ideen, Ideale, Ideologien. Keiner kennt das Paris von heute so in seinem überwirklichen Leben wie Iwan Goll. Die Überklarheit und das Drehzendo von Fiedergesichten sind in manchen dieser Bilder. Schon darum ein Zeitbuch sondergleichen. Mehr noch wegen des Wegs, den der Mitropäer hier gesührt wird. Im tiessten Wellenfal tut er aus der Eingebung eines glücklichen Augensblicks schlicht und selbstwerständlich den großen Ruck: er fängt von vorn an, bei sich selbst, im engsten Lebensbezirk, in einem soliden Gleichgewicht von nütslicher Arbeit und ges sunder Lebensfreude

funder Lebensfreude
*Rarl Michler. Lepsin. Lieder eines Aranken. (Berlag Ch. Corbas, Montreux). Das schmale Buch ist die lette Gabe des iüngst verstorbenen Franksurter Dichters. Michler, erst verhältnismäßig spät zur Anerkennung gelangt konnte sich mit dem Auswahlband seiner gesammelten Lyrik "Das singende Blut" als ein Dichter von start geprägter und in strenger Zucht gereister Eigenart erweisen. Die vorsliegenden Berse, geschrieben in einer Klinik zu Levsin nahe dem Genfer See, wo der Dichter noch einmal Seilung suchte, sind von versönlichster Bekenntniswirkung, mit einem seltsamtlaren Blick sür die Umwelt, sie zittern von iener Reisdarteit des Kranken, die zwischen Goffnung und Berzweitlung schwantt. Die hellen Bilder der Landschaft überschattet eine Ahnung dunklen Schickslas und aus der Ungstielbarkeit bangen Gesühls greift tastendes Erspüren nach den ewigen Rätseln von Geburt und Tod. Rein künstlerisch sind am reissten gelungen.

* "Der Zu dertütenbaum". Mit 15 mehrfarbigen Bollbildern und vielen Streubildern von Rich. Seinrich. Berse von Albert Sirtus. Berlag begel & Schade, Leipzig C. 1). Für den, der einem Abc-Schüten eine besondere Freude machen, ihm den Sinn des süßen Geschents deuten möchte, hat Richard beinrich sein meisterhaft kindertümliches Bilderbuch geschaffen" "Der Zudertütenbaum". In 15 humorvollen farbigen Bildern wird Werden und Wachsen des Zudertütenbaums gezeigt. Albert Sirtus, der Dichter schon so manchen schönen Bilderbuchs, schrieb kurze, knappe, leicht erlernbare Berse dazu. Das Buch wird allen Kindern arobe Freude bereiten, aber auch dem Lehrer in den ersten Schultagen gute Dienste leisten. Es ist im Offsetversahren gedruckt. Die Textseiten verzierte R Beinrich mit drolligen Streubildern, die den Inhalt der farbigen Hauptbilder lustig ergänzen.

*"Bild und Wort zur Säuglingspilege". Unterrichts und Nachschaft, Bon Elizabeth Behren d. Mit einem Geleitworr von Dr. med. W. Riehn. (Berlag von B. G. Teubner in Leivzig.) Das von der Verfasserin der "Säuglingspilege in Reim und Bild" stammende Buch bringt die wissenschaftlichen Grundlagen der Pslege und Erziehung des Säuglings und ihre praktischen Anwendungen, wie sie in kinderärstlicher Arbeit und in eigener Pslege tätigkeit seit vielen Jahren erprobt sind. Der Stoff ist mit größter Anschulichkeit und Gründlichkeit behandelt und vrägt sich durch die vielen bildhaften Zeichnungen der Berfasserin dem Gedächtnis schnell und wirszam ein. Es bietet allen iungen Mittern, Säuglingspilegerinnen und Fürsorgerinnen das nötige Rüftzeug zur Beherrschung der mannigsachen, in der praktischen Ausführung der Säuglingspilege auftretenden Schwierigseiten und ist zugleich ein zuverlässiges vollsständiges Nachschlagebuch.